

Ein US-Soldat, der sich weigert, noch einmal im Irak mitzumorden, wird erst eingesperrt und dann "wegen schlechter Führung" aus der US-Army entlassen!

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 032/08 – 02.03.08**

Soldat wird 6 Monate eingesperrt, weil er sich weigert, noch einmal in den Irak mitzugehen

Von Seth Robson

STARS AND STRIPES, 22.02.08

(<http://www.stripes.com/article.asp?section=104&article=60114&archive=true>)

VILSECK, Deutschland – Ein Soldat, der sich "aus der tief empfundenen persönlichen Überzeugung", keinen Menschen mehr töten zu können, weigerte, noch einmal mit seiner Einheit in den Irak zu gehen, wird die nächsten 6 Monate im Gefängnis verbringen und dann aus der Army hinausgeworfen werden.

Spc. (Schütze) Benjamin Stuart, 25, vom 2nd Stryker Cavalry Regiment (Schnelles Eingreif-Regiment) bekannte sich am Mittwoch schuldig, am 7. Januar 2008 nicht mit seiner Einheit in den Irak gegangen zu sein. Stewart war schon einmal gemäßregelt und vom Unteroffizier zum Schützen degradiert worden, weil er sich schon im letzten Sommer unerlaubt von der Truppe entfernt hatte, als der größte Teil des Regiments an die Front ging.

Stewart sagte in der Verhandlung aus, wegen der Erlebnisse bei seinem letzten Irak-Einsatz in den Jahren 2004 und 2005 in Mosul habe er nicht mehr mit in den Irak zurückgehen können.

"Ich habe mit angesehen, wie eine Mutter und ihr Kind im Kreuzfeuer getötet wurden. Ich habe gesehen, wie Kindern bei der Explosion einer Autobombe die Gliedmaßen abgerissen wurden. Ein Junge verlor einen Arm und ein anderer beide Beine," trug er vor.

Stewart fügte hinzu, nach diesem Einsatz habe er sich entschieden, nicht noch einmal an die Front zu gehen.

"Ich bin kein Pazifist, Friedensaktivist oder Gegner des Irak-Kriegs. Von Anfang an habe ich diesen Krieg für gerechtfertigt gehalten. Ich könnte es aber nicht ertragen, noch einmal einen Menschen zu töten," bekannte er.



Benjamin Stewart (links)
(Foto: Seth Robson, S & S)

Seine in den USA lebende Frau Tabitha Stewart sagte telefonisch aus, Stewart sei damals wütend und verstört aus dem Irak zurück gekommen.

"Er hat mitten auf der Autobahn angehalten und sich mit einem anderen Fahrer aus Gründen gestritten, die mir nicht ersichtlich waren. Aber eines Tages ist er plötzlich aufgewacht und nach und nach wieder der Ben geworden, den ich kannte, bevor er in den Irak ging," erklärte sie.

Der Ankläger, Capt. (Hauptmann) Derrick Grace, sagte, an Stewart müsse vor der ganzen Militärgemeinde Vilseck ein Exempel statuiert werden. Stewart habe nach seinem ersten Irak-Einsatz die Chance gehabt, die Army zu verlassen, sich aber noch im Irak für weitere vier Jahre verpflichtet.

"Beim Dienst in der Garnison hat er alles mitgemacht, wenn ihn sein Land aber an die Front schicken wollte, hat er nein gesagt," fügte Grace hinzu.

Der Verteidiger, Capt. James Hill, forderte eine geringere Strafe für Stewart, weil er schon vorher illegale Strafmaßnahmen in seiner Einheit erdulden musste. **Zeugen bestätigten, dass Lt. Col. (Oberstleutnant) Thomas Rickard, der Kommandeur der in Vilseck verbliebenen Abteilung der 2nd Cavalry, vor angetretenen Soldaten geäußert habe: "Vor zwanzig Jahren in Panama hätten wir einen Soldaten, der sich weigert, zu kämpfen, nackt ausgezogen, zusammengeschlagen, auf einen Lastwagen geschmissen und auf die Müllkippe gekarrt."**

Der Militärrichter, Col. (Oberst) Greg Marchessault, stimmte der Verteidigung zu und rügte Rickards Äußerungen, weil er Stewart erniedrigt, beleidigt und in Angst versetzt habe. **Wegen dieser Behandlung ermäßigte der Richter Stewarts Strafe um sieben Tage, degradierte ihn aber wieder zum Gefreiten und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten mit anschließender Entlassung aus der Army wegen schlechter Führung.**

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Anmerkungen in Klammern und Hervorhebungen im Text versehen.)

Unser Kommentar

Vor seinem ersten Kriegseinsatz im Irak wurde der GI Benjamin Stewart wie alle Rekruten von Schleifern der US-Army zum Killer ausgebildet. Seine schlimmen Erlebnisse in Mosul müssen ihn so abgestumpft haben, dass er sich noch auf dem Schlachtfeld zum Weitemorden verpflichtete. Erst nach seiner Rückkehr begann er langsam zu begreifen, was die Army und der Krieg aus ihm gemacht hatten.

Weil er nicht noch einmal zum Mörder werden wollte, entzog er sich zwei weiteren Kriegseinsätzen durch zeitweise Entfernung von der Truppe, ließ sich zweimal degradieren, demütigen und verurteilen und wird jetzt sechs Monate eingesperrt und als unbrauchbar für das Kriegshandwerk auf die Straße gesetzt.

Wir wünschen ihm, dass er die Rückkehr in ein Leben ohne Rauben und Morden schafft, und hoffen, dass ihm noch viele US-Soldaten folgen.

Deutsche Wehrpflichtige, Zeitsoldaten und Reservisten haben es viel einfacher. Wenn man sie zum Morden nach Afghanistan schicken will, können sie einfach den Kriegsdienst verweigern. Sie müssen sich zwar auch rechtfertigen und ein lästiges Verfahren durchstehen, ihnen droht aber keine Gefängnisstrafe. Sie müssen nur aus der Bundeswehr ausscheiden.

Sie können aber auch in der Bundeswehr bleiben, wenn sie – wie Major Florian Pfaff – die Ausführung rechtswidriger Befehle verweigern. Nach dem Urteil der Bundesverwaltungsgerichts BVerwG 2 WD 12.04 (s. LP 033/05 und 034/05) kann sie niemand in einen völkerrechts- und verfassungswidrigen Angriffskrieg schicken, der ohne UN-Mandat geführt wird und dem im Grundgesetz verankerten, reinen Verteidigungsauftrag der Bundeswehr widerspricht. Mit einem Musterprozess könnten Offiziere und Unteroffiziere des Arbeitskreises Darmstädter Signal versuchen, das verfassungswidrige Treiben der Bundesregierung zu stoppen und die Bundeswehr wieder auf ihre verfassungsgemäßen Aufgaben zu beschränken.